

FOKUS SAMMLUNG IM OBERSTEG

ANTONI CLAVÉ UND JAMES COIGNARD

HAUPTBAU ZWISCHENGESCHOSS / AB 05.02.2019 / KURATORIN HENRIETTE MENTHA

Der Katalane Antoni Clavé (Barcelona 1913-2005 Saint-Tropez) zählt in der Nachkriegszeit zu den bedeutendsten spanischen Künstlern des 20. Jahrhunderts. Seit 1939 in Frankreich lebend basierte seine Kunst auf handwerklichem Geschick und einer ausgeprägten Experimentierfreude im Umgang und in der Kombination verschiedener Techniken – Malerei, Zeichnung, Collage, Druckgrafik. In den 1950er Jahren erfuhr Clavés Schaffen, das sich mehr und mehr dem Ungegenständlichen annäherte, in Frankreich eine grosse Wertschätzung. In dieser Zeit entwickelt auch Karl Im Obersteg eine späte Liebe zu der stark von der Farbe geprägten Malerei des Spaniers.

Der 1913 in Barcelona geborene Antoni Clavé absolvierte eine Lehre als Fassadenmaler und kam so in Kontakt mit den verschiedenen technischen Verfahren der Fassadenbearbeitung, der Freskomalerei und Schriftenmalerei. Parallel zum täglichen Broterwerb als Handwerker besuchte er Abendkurse an der Kunstakademie von Barcelona. Ab 1930 fand er in einem Randbereich der Kunst, der Gestaltung von Werbe- und Kinoplakaten, sein erstes künstlerisches Betätigungsfeld. Bis Mitte der 1950er-Jahre machte er sich auch als Gestalter von Bühnenbildnern einen Namen. Ab 1934 fand die Technik der Collage für die er ungewöhnliche Materialien verwendet, Eingang in sein Schaffen und verlieh diesem einen experimentellen avantgardistischen Charakter.

1936 brach in Spanien der Bürgerkrieg aus und hinterliess in der Biografie Clavés eine Lücke. Antoni Clavé schlug sich auf die Seite der Republikaner und kämpfte als Soldat an der Front von Aragon. 1939 wurde er für kurze Zeit in den Internierungslagern im südfranzösischen Prats-de-Mollo und Les Haras bei Perpignan festgehalten. Nach seiner Entlassung erreichte er im April 1939 Paris. Die wenigen aus dieser Zeit erhaltenen Werke Clavés sind kühne Assemblagen mit avantgardistischem Potenzial und Erfindergeist. Die Technik der Assemblage prägte Jahre später auch Clavés reifes Schaffen und zeigt die grosse Bedeutung seiner kunstgewerblichen Ausbildung für seine künstlerische Entwicklung.

Während der Franco-Diktatur (1939-1975) lebte Clavé in Paris, wo es 1944 zur entscheidenden schicksalshaften Begegnung und Freundschaft mit seinem berühmten Landsmann Pablo Picasso kam. Clavés Bewunderung für den Katalanen ist künftig in seinem Schaffen unverkennbar. Zuvor orientierte er sich an der lichtdurchfluteten Malerei Bonnard und der sinnlichen und mosaikartig gefügten Kunst Vuillards. Die Hauptwerke der Sammlung Im Obersteg datieren von 1954 bis 1966. *Cristo de Alma de Tormes* ist als erstes Gemälde in die Sammlung gelangt und nach vielen Jahren des Exils anlässlich von Clavés erstem Besuch seiner Heimat entstanden. Die spärlichen farbigen Akzente verschwinden in der düsteren Stimmung der kargen Nische, die dem an Rouaults tragische Figuren gemahnenden, knochigen Körper Christi eine letzte beklemmend enge Bleibe bietet. In der Folge entstanden monumentale Figurenbilder – die Serien der sanftmütigen Könige, Königinnen und Krieger -, die auf der Tradition der spanischen Malerei aufbauen und auch das Motiv spanischer Spielkarten aufgreifen.

Im Schaffen Clavés basieren sie auf lithographischen Darstellungen, die der Künstler 1950 zu François Rabelais' (1494-1553) Roman *Gargantua* geschaffen hat. In der Sammlung Im Obersteg befinden sich zwei monumentale Darstellungen solcher Könige. Diese eindrücklichen aus geometrischen Formen aufgebauten frontal wiedergegebenen Figuren verbinden den expressiven, zeichnerischen Stil Picassos mit mosaikartigen Elementen, die sich zu einem bunten Harnisch fügen. Hier zeigt sich Clavés Vorliebe für das Ornament und sein ausgeprägter Sinn für Farbkombinationen. Während der Kopf in *Roi de carte*, 1955 durch das zeichnerisch-expressive Moment eine starke Präsenz gewinnt, tritt diese in *Roi rouge*, 1957 zugunsten einer fast naiv erscheinenden Formensprache zurück, die eingebunden ist in die alles dominierende Ausdruckskraft der Farbe Rot. Die illusionistische Wiedergabe weicht dem Vorstoss in die archaisch anmutende Gegenstandsauflösung. Die Thematik des Kunstwerkes ist mehr und mehr von untergeordneter Bedeutung: „Le sujet ne compte pas, „qu'il soit intéressant, c'est essentiel“, sagte er in einem Interview in „Le Monde“, am 28. März 1952 und meinte damit, dass der Bildgegenstand farblich und formal interessant sein sollte.

Die zeitgleich entstandenen Stillleben weisen erstaunlich gross dimensionierte Bildformate auf. Die Sujets erscheinen durch intensive malerische Bearbeitung und vielfältige Übermalungen in bruchstückartiger Gestalt, angereichert mit mosaikartigen bunten Partien, die die verschiedenen Bildebenen verbinden (*Stillleben mit Fischen und Früchten*). Das Konglomerat aus Malerei, Collage und zeichnerischen Elementen bezieht auch den Zufall als Gestaltungsmittel mit ein. *La feuille noire*, vor 1966 baut sich aus mehrheitlich ockerbraunen Flächen auf. Das Zentrum der Komposition bildet eine in japanischer Manier gestaltete blattähnliche Form vor hellem Grund. Ohne Zweifel empfängt Clavé hier wichtige Impulse von der Malerei des Tachismus und des amerikanischen Abstrakten Expressionismus, der seit 1959 in Europa an Terrain gewinnt. Vergleichbar seinem Landsmann Antoni Tàpies findet Clavé nun Inspiration an Mauerstrukturen und löst sich vollständig von der Figuration. Er wendet sich vermehrt der Technik der Collage zu, für die er zum Teil ungewöhnliche Materialien benutzt, mit Texturen spielt oder gezielt das Stilmittel des Trompe- l'oeil einsetzt. Der Einbezug von Tapisseries bringt mit ihren Gebrauchsspuren die Dimension der Zeit oder Vergangenheit ins Bild und stellt somit in einem übertragenen Sinne eine Art zeitliche Collage dar.

Ab 1960 war Clavé auch bildhauerisch tätig, *Roi et reine*, 1960 knüpft motivisch an den oben erwähnten Darstellungen von Königen an, jedoch nun als verspieltes Kleinformat, das die Machtposition der Dargestellten ironisch zu hinterfragen scheint. Das bildhauerische Oeuvre Clavés offenbart weitere Facetten des vielseitigen Künstlers, die von Humor, Phantasie bis hin zu surrealer Verspieltheit und Hintergründigkeit getragen sind.

1965 übersiedelte Clavé nach Südfrankreich in die Nähe von Saint-Tropez, wo er noch viele Jahre arbeitete. International war er ein gefeierter Künstler, der 1959 und 1964 an der Documenta Kassel ausstellte und 1984 den spanischen Pavillon der Biennale Venedig bespielte.

Der Maler, Grafiker, Keramiker und Bildhauer James Coignard (Tours 1925-2008 Antibes) gilt als Meister der Carborundum-Radierung und erlangte als Grafiker besondere Bedeutung. In jungen Jahren schlug Coignard eine konventionelle berufliche Laufbahn als Beamter der Finanzverwaltung in Tours ein. Mit seinem Umzug an die Côte d'Azur (1948) entdeckte er die Schönheit der südlichen Landschaft, was ihn auch dazu motivierte an der Ecole des Arts Décoratifs in Nizza Abendkurse zu belegen, während er tagsüber noch als Beamter tätig war. Der Maler Marchand des Raux vermittelte ihm das künstlerische Rüstzeug und bereits 1953 stellte Coignard erste Werke im Salon d'Automne in Paris aus, wo er ein Jahr zuvor ein Keramik-Atelier eröffnet hatte. 1956 zog es ihn erneut ans Mittelmeer in die Umgebung von Nizza. Hier machte er die kraftvolle Erfahrung des mediterranen Lichts, die sein Farbempfinden prägte. In dieser frühen Zeit war Coignard noch ganz der Malerei und der Farbe zugetan und zollte den Künstlern Matisse, Braque und Chagall grosse Bewunderung. Für ihn musste das Kunstwerk, das noch konkreten Gegenständen verschrieben war, primär ein Fest der Farben sein, was besonders in den frühen farbenprächtigen Stillleben der fünfziger Jahre der Sammlung Im Obersteg zum Tragen kommt. Diese lyrisch-expressionistischen Kompositionen setzen sich aus verschiedenen Motiven wie Petrollampe, dreifüssiges Tongefäss, Birne, Blätter, Trauben, Beeren und Hummer zusammen, die sich flächig aufgefasst im Zentrum der jeweiligen Komposition und vor einem roten oder grünen Hintergrund geradezu üppig zu türmen scheinen. In den späten 1950er Jahre war für Coignard der Kontakt zu verschiedenen spanischen Künstlern, etwa zu Antoni Clavé, der auch sein Freund wurde, entscheidend. Clavés Stillleben der späten 1950er Jahre lassen sich als Vergleich heranziehen.

Das bunte Frühwerk Coignards unterscheidet sich massgeblich von späteren in ihrer Farbigkeit monochromen und erdnahen Gemälden des Künstlers, die mit Graffiti ähnlichen Markierungen und Beschriftungen geheime Botschaften zu vermitteln scheinen. Erinnerungen an prähistorische Wandmalereien von Lascaux (F), die in den 1950er Jahre entdeckt wurden und die Coignard besuchte, tauchen auf (*Danses guerrières*). Ebenso verarbeitet der Künstler in diesen Arbeiten Eindrücke, die er auf Reisen zu archäologischen Fundorten in den USA und in Mexiko sammelte. Diese Arbeiten führen über in eine von Abstraktion, Vereinfachung und Kontrasten geprägte Werkphase. Zufallsbedingte Farbflecken, klar definierte Quadrate und Rechtecke, konstruktive Linien, typographische Zeichen und archaische Köpfe vor mauerartig strukturierter Malsubstanz fügen sich zu abstrakten Kompositionen. Sie bewegen sich zwischen Informel und Art Brut. In der Sammlung Im Obersteg sind Beispiele aus dieser Werkphase zu sehen, Ankäufe, die der Sohn des Sammlers, Jürg Im Obersteg und seine Ehefrau Doris Im Obersteg-Lerch verantworteten.

1968 wird er von Henri Goetz in die Technik der Carborundum-Radierung eingeweiht, die sich Coignard mit Eifer und Begeisterung aneignete und so neben Antoni Clavé zu einem der wichtigsten Verfechter dieser anspruchsvollen druckgrafischen Technik wurde.

DIE SAMMLUNG IM OBERSTEG IM KUNSTMUSEUM BASEL

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Dauerleihgabe der Stiftung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel. Werke der Sammlung sind in die permanente Sammlungspräsentation des Museums im Hauptbau integriert und ausgestellt. Im Zwischengeschoss stehen der Sammlung Im Obersteg zusätzlich zwei Ausstellungsräume zur Verfügung.

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebenzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 260 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Georges Rouault, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1918/19 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen.

Seit den 1920er Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende Frau mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramik, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Weissrussland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses „peintre maudit“, Stillleben und Bildnisse, geprägt von expressiver Pinselschrift, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh der exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung.